

Einzelpreis 100 Mark.

In Tola ohne Werbung monatlich 1700 Mk., mit Werbung ins Haus wöchentl. 600 Mk., und monatl. 2000 Mk., durch die Post bezogen monatl. in Polen 2000 Mk., Ausland 2200 Mk.

Die Tageszeitung **Freie Presse** 100 Mark. reklamieren die **Freie Presse** wöchentl. 600 Mk., mit Werbung ins Haus wöchentl. 600 Mk., und monatl. 2000 Mk., durch die Post bezogen monatl. in Polen 2000 Mk., Ausland 2200 Mk.

Lodger

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 225

Sonntag, den 24. September 1922

5. Jahrgang.

## Zum Exposé des Finanzministers Jastrzembki.

Von Dr. E. von Behrens.

Mit besonderem Interesse verfolgte ich die Ausführungen unseres neuen Finanzministers, dessen Tätigkeit mir aus Erzählungen und Kollegen von der russisch-asiatischen Bank (Spielmann, Baron Drachensfeld und andere) etwas bekannt ist. Ich dachte mir stets, daß Minister Jastrzembki die richtige Schule im Fernen Osten durchgemacht hat, um seiner Heimat gute Dienste leisten zu können. Denn dem „Reiche der Mitte“ erging es in der Vorkriegszeit (nach 1900 und 1910, als der Thron der Bogdohans stürzte) auf dem Gebiete der Staatsfinanzen ähnlich, wie es heute nach 1914 uns allen in Mitteleuropa ergreift. Es herrschte ein Valutawirrwarr, in dem man nur den fremden Dollar zum gemeinsamen Renner bei allen Kalkulationen zu nehmen gezwungen war; ein Wirrwarr von alten und neuen Geleiten in verschiedenen Teilgebieten. Eine Hölle auf der Warenbörse; eine Qual auf dem Gebiete der Transportwesen; ein Ausbleiben von nennenswerten direkten Steuern und eine überproportional hohe Steuerbelastung. Vor allem aber — eine hochverzinsten Verschuldung des Staates im Ausland. Also — ein Zustand der staatswirtschaftlichen Verfallung, wie sie nur nach langjährigen Kriegen, starken Grenzverschiebungen und inneren Erschütterungen eintreten pflegt.

Ich habe mich in meinen Erwartungen nicht getäuscht. Herr Jastrzembki hat in seiner Rede seinen Weitblick und eine hohe Entschlossenheit in finanziellen Neuerungen zum Ausdruck gebracht, welche die Valutiere der europäischen Länder kennzeichnen. Wo der Nationalökonom des akademisch-benkenden altmodischen Europas erst ängstlich nachgrübeln pflegt, dort hat der „koloniale“ Praktiker längst schon einen verbindlichen Entschluß gefaßt. Es ist dies der ruhige Geist der westlichen Finanzminister Turgot und Mallet, der allen solchen Leuten von der Finanz zu eigen ist. Und nicht anders ist der Geist, von welchem das Exposé Jastrzembkis bezeugt ist; seine Pläne sind frei von Bagatellogen, durchschlagend und ... sehr folgenreich.

Mit Begeisterung spricht Herr Jastrzembki von einer totalen Reform des Steuersystems: zwanzig Mal soviel wie bisher soll der Land- und Hausbesitzer an Abgaben zu entrichten haben. Möge der erste etwas weniger schmerzen und etwas tiefer in den Strohsack greifen! Möge der letzte die Mieter etwas an die Gurgel fassen! Der Industrielle soll dann auch dran kommen, dann der Kaufmann: so be sollen dem Staat eine tüchtige Umsatzsteuer zukommen lassen.

Das alles will der neue Herr Minister im Verlaufe von 3 bis 5 Jahren fertigbringen. Und fertigbringen will er diese Milliarden Franken in Gold, die ihm heute zur Verfügung stehen (unser ganzer Goldvorrat!) sowie dank der großen Goldvorräte, die „seit Kriegesbeginn von der Bevölkerung eingeliefert wurden“; diese eifriglich vorzuarbeiten. Schätze hofft der Herr Minister ihren Eigentümern ebenso leicht zu entlocken, wie er die

Witostente zur zwanzigfachen Grundsteuerzahlung, den Städter zum hundertfachen Mietzins und den eblen Schieber oder Fabrikbesitzer zur regelrechten Einkommen- und Umsatzsteuer zu zwingen hofft. Der Herr Minister glaubt, daß 1922 der richtige Moment gekommen ist, diese latenten Goldvorräte Polens zu „beleben und den Atern des Wirtschaftsisorganismus zuzuführen.“ Um dieses neue Lazaruswunder zu bewirken, soll eine gewaltige Valutareform erfolgen, die mit einer neuen Leihe (na, natürlich!) verbunden, die große Masse der Bürger zwingen wird, wenigstens die Hälfte aller Kaufpreise in Metall zu bezahlen; dies soll dadurch erreicht werden, daß die neue Währungseinheit — der Zloty Polski (1000 W. Papier) — auf der Goldgrundlage stabilisiert wird. Wohl jeder Steuerzahler dieser Republik wird sie aufbringen müssen (anfänglich, wie verlautet, nur zu 50 Proz. der gesamten Steuersumme).

Eine radikale Pferdekur für unsere moralisch heruntergekommenen Bürger! Die Goldhamster, also der Bauer und der Industrielle, welche vermittels ihrer bisher frei erzielten Produktentpreise alle übrigen Klassen 1915—1922 so weit brachten, daß diese ihnen alle ihre Vorräte an edlen Metallen allmählich abgeben mußten, sollen zuerst an die Reihe kommen. Gut ersehen, Herr Jastrzembki. Um aber den Bauer des Herrn Witost, den Großgrundbesitzer des Herrn Autoslawski und den Industriellen des Herrn Korfanty ist an die Wand zu binden zu können, müssen diese Herren ihrer Oberherrschafft im Staate beraubt werden. Welcher Sejm Polens wird denn Ihnen, Herr Idealist Jastrzembki, Ihre schönen Träume verwirklichen helfen? Derjenige von heute etwa? Nein. Also der kommende von 1923 bis 1928. Daher auch der Passus in dem Exposé, die ganze Arbeit sei auf drei bis

fünf Jahre berechnet. Hierzu kann ich nur hinzufügen: unter der Bedingung, daß die neuen Wahlen nicht für die Schwarze Kolle der Pfaffen und der National-Demagogen günstig ausfallen, welche dank ihrem Stimmvieh vom flachen Lande unablässig ihre „Patrioten“ aus den Herrenhäusern unsere schöne polnische Heimat an den Rand des Abgrundes gebracht haben! Daß diese Neuwahlen dem liberalen und arbeitslustigen Vertreter der polnischen Stadtbewohner, dem liberalen und ehrlichgesinnten Demokraten die Herrschaft im Sejm und Senat schenken. Ist der Sieg auf unserer Seite, dann könnte die Regierung Nowol-Jastrzembki wirklich an die Befriedung der verzweifelt en finanziellen Lage Polens ernst denken. Sollte aber Herr Rittergutsbesitzer Drowczyński den Reichthum, Herr Grundbesitzer Korfanty den Staatspräsidenten, der Bierbrauer und Jesuitenpater Autoslawski den Gesetgeber und irgend ein Herr vom Großkapital den kontrollierenden Senator nach den Wahlen von 1923 spielen, dann ade, ade, Herr Jastrzembki, Ihr schöner Plan der Rettung dieses sinkenden Staatsschiffes. Denn nicht bei den „szczepolscy polacy i katolicy przedwzrostkiem“ — könnte Herr Minister Jastrzembki auf Verständnis und rege Unterstützung bei der Durchführung seiner vernünftigen Reformen rechnen, sondern einzig und allein bei uns, bei allen seit 1917 als „Feinde Polens“ verschrieenen ehrlichen, liberalen Bürgern dieser werden können, die die Zeichen der Demokratie; nur auf die Stütze Polens, auf die wirklich intelligenten Polen, auf die treuen Deutschen, die klugen Juden und die versöhnlichen Russen könnte das vom Minister Jastrzembki neulich entwickelte talentvolle und gerechte Programm der wirtschaftlichen Sanierung unserer Heimat sich stützen. Vederemo — wollen wir also abwarten!

## Die Reparationsfrage vor dem Völkerbund.

Genf, 22. September. (E. U.). Englische Nachrichten bestätigen, daß Frankreich sein Gegner bei der Reparationsfrage, den Lord Robert Cecil in der Reparationskommission in Genf gemacht habe und der besagt, die Reparationsfrage vor dem Völkerbund zu bringen. Die französische Delegation habe bereits dem Völkerbundrat mitgeteilt, sie wüsste, daß sich der Völkerbund mit der Reparationsfrage befasse.

### Zur Lage im Nahen Osten.

London, 23. September. (Nat.) Wie Reuters aus Konstantinopel meldet, ist man dort der Ansicht, daß die Rumänen ihren Siegesmarsch auf Konstantinopel fortsetzen würden, falls ihnen von den Entente-Regierungen keine Garantien bezüglich der Regelung der libanesischen Frage durch die Konferenz gegeben würde. Wenn im Verlaufe von 48 Stunden keine die libanesischen Forderungen berücksichtigende Antwort von Seiten Englands erfolgen sollte, wird die Lage sehr ernst gesehen.

Genf, 23. September. (Nat.) Im höchsten Verborgenen nahenden griechischen Krisen ist man der Ansicht, daß Benizelos vor dem Neuwahlen zur Regierung nicht zurücktreten werde. In diesem Krisen herrscht die Überzeugung, daß die griechischen Väter für Griechenland bereits verloren sei. England könne gegen den Willen Frankreichs und Italiens und ohne Unterstützung der kleinen Entente zusammen mit der Türkei Krieg führen. Griechenland habe nur für die Entente Interesse und wird nicht unternehmen, um Abzuzugeln zugunsten Griechenlands zu verhandeln. Athen wird deswegen wieder an die Türkei fallen. Eine Zusammenarbeit Benizelos mit König Konstantin sei gegenwärtig unmöglich. Benizelos wolle sich in den Augen Frankreichs nicht bloßstellen.

London, 23. September. (Nat.) Heute sind 2 Bataillone des Grenadierregiments nach dem Nahen Osten abgerückt. Weitere Bataillone werden in Bereitschaft gestellt. Höchstwahrscheinlich werden auch Torpedoboote nach dem Mittelmeer entsandt werden.

Paris, 23. September. (A. B.) Kemal-Bascha erklärte dem französischen General Belle gegenüber, daß die Rumänen die Absicht hätten, Konstantinopel und Bagdad noch vor Eintritt des Winters zu besetzen. Der französische Delegierte hat dem General gemeldet, daß die Rumänen ihre Absichten auch dann verwirklichen würden, wenn Konstantinopel zerstört werden würde.

### Der Völkerbund zur Ostfrage.

Genf, 23. September. (Nat.) Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen, die in der sechsten Kommission über die Ostfrage gepflogen wurden, ergab der französische Delegierte Hannotaux das Wort. Zudem er sich den Ausführungen des englischen Delegierten Fisher angeschlossen, äußerte er die Ansicht, daß der Völkerbund in Anbetracht der Verhandlungen, die jetzt über andere Fragen stattfinden und deren Unterbrechung großen Unwillen hervorrufen könnte, im gegenwärtigen Augenblick in die Angelegenheiten des Ostens nicht eingreifen dürfe. Die interessierten Staaten müßten zunächst untereinander einig werden. Der Völkerbundrat müßte aber dem Laufe der Ereignisse folgen, um gegebenenfalls eingreifen zu können. Der italienische Delegierte Imperiali unterstützte den englischen Antrag. Daraufhin sprach der griechische Delegierte, welcher verkündete, daß Griechenland sich einer Vermittlung des Völkerbundes nicht widersetzen würde, wenn die gegenwärtigen Verhandlungen zu keinem Ergebnis führen sollten. Der englische Delegierte Fisher schloß die Gründung einer Redaktionskommission vor, die den endgültigen Text festlegen würde. Hannotaux erklärte, daß er mit dem Vorschlage Fishers einverstanden sei. Die feindseligen Seiten müßten unverzüglich eingekehrt werden. Der Völkerbundrat wählte dieser Angelegenheit die größte Aufmerksamkeit zuwenden. Er erklärte sich mit dem Antrag Fishers betreffs Gründung einer Redaktionskommission einverstanden. In diese Kommission wurden Hannotaux, Fisher, Tsigi, Imperiali, Hansen und Cecil gewählt.

Erscheint mit Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage: täglich früh. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Petrikauer Straße 86, Tel. 6-86.

Bei Betriebsstörungen durch hohen Gewalt Arbeitsniederlegung oder Ausverkung hat der Bezahler seinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises.

Eigene Vertriebsstellen in: Alexandria, Bagdad, Beirut, Haifa, Kairo, Konstantinopel, Lwow, Lublince, Moskau, Odessa, Posen, Warschau, Wien, Zofingen u.a.

## Wahlkampfmethoden der polnischen Ultra-Rechten.

Der Wahlblock „Związek Chrześcijański Jedności Narodowej“, kurz — „Chy-je-na“ genannt, umfaßt die reaktionären Gruppen der Rechten, welche im polnischen Parteiensystem die Geburts- und Geldaristokratie vertreten. Eine kurzfristige, Staatsinteressen oft in den Hintergrund drängende, konsequente Klasseninteressenpolitik kennzeichnet die Tätigkeit dieser Gruppen im scheidenden Sejm. Mit der Bilanz solcher politischen „Erfolge“, wie die Siege gegen den Staatschef, zum Wahlkampf schreitend, muß nun „Chy-je-na“ (nomen omen), — um ihre Aussichten zu bessern, — Kampfmethoden anwenden, welche — die Grenzen ehrlichen Parteikampfes weit überschreitend — auf die Ethik der Herrschenden von der Fahne „Dwugroszówka“ ein charakteristisches Licht werfen.

Ein verhältnismäßig unschuldiges Kampfmittel der Rechten ist es noch, ihre politischen Gegner mit Verleumdungen zu überhäufen (semper aliquid haeret!) (es bleibt immer etwas davon hängen) und sie als Staatsverräter hinzustellen. Diese Methode des russischen Regimes, welches die Parteigehörigkeit der „Untertanen seiner Majestät“ oft dem Staatsverrat gleichstellte, auf „freie Bürger der freien Republik“ anzuwenden, — bedeutet wohl einen Anachronismus. Denn in den parlamentarisch regierten Staaten der Gegenwart bilden die Parteien und selbst der Parteikampf (wenn er nur in bestimmten Grenzen geführt wird) einen notwendigen Faktor des öffentlichen rechtlichen Lebens; die hohe sozialpädagogische Bedeutung der Partei äußert sich bekanntlich in der Förderung der politischen Reife und der Organisationsgabe des Bürgers. Wenn nun die Rechte, sich über diese Tatsachen hinwegsetzend, folgerichtig auf dem Standpunkt politischer Intoleranz verharrt und jeden Andersdenkenden durch die Bezeichnung „Staatsverräter“ zu terrorisieren sucht, so will sie dadurch die einen zum Abfall von der Gegenpartei bewegen, andere wieder — durch Hinweis auf die Gefahren, welche seitens der bekämpften Parteien dem Staate drohen, — für ihre Listen gewinnen.

Diese sympathische Waffe wird heute mit besonderer Vorliebe gegen den Block der nationalen Minderheiten gebraucht. Die reaktionäre Presse schreibt dem Block allerhand staatsfeindliche Pläne zu, stellt ihn als von Berlin finanziert dar usw. Kurz — man flößt dem friedlichen Bourgeois Schrecken vor dem Minoritätenblock ein und zugleich die Überzeugung, der einzige Retter sei — die „Chy-je-na“.

Leider beschränkt sich die Rechte auf diese Kampfmittel nicht; auch die niedrigsten Instinkte der Massen — den Rassenhaß — spielt sie für ihre Zwecke aus. Noch in den Zeiten einer dem polnischen Welen drohenden Assimilation hat bekanntlich ein Teil der polnischen Presse — vielleicht im guten Glauben, das nationale Bewußtsein aufrechtzuerhalten, — Methoden angewandt, die den Chauvinismus zu Tage gefördert haben. Den Juden gegenüber artete dieser Chauvinismus — von ökonomischen und religiösen Momenten verstärkt — in einen nahezu zoologischen Rassenhaß aus, um so mehr als die Russen, dem Grundsatz „divide et impera“ (teile und herrsche!) folgend, die Kluft zwischen beiden Völkern noch zu vergrößern suchten. Das ebenfalls in der Welt des sozialen Geschehens geltender Trägheitsgesetz ließ diesen Antisemitismus die Auferstehung des polnischen Staates überdauern. Und nun schüren die Demagogen der Firma „Rozbój & Co.“ — nationale Saiten anschlagend — unablässig den Judenhaß, jetzt aber zu anderen Zwecken: nicht die Sorge allein um Wahrung der nationalen Eigenart und der Rassenreinheit diktiert heute die frühere Taktik. Der Antisemitismus lenkt zunächst die Aufmerksamkeit der Massen von den brennenden sozialen Problemen ab und ist somit ein wirksames Heilmittel gegen den Sozialismus. Sodann ist er ein ausgezeichnetes Propagandamittel: unter dem Deckmantel des Judenhaßes und des Nationalismus fällt es der Rechten leicht, die Vaterlandsliebe der Massen, welche höherer Ziele würdig wäre, ihrer Klassenpolitik dienbar zu machen.

Diese Demagogie ist ein Stück der bösen Tat: wenn das wahre Programm der Rechten das sich in ihrer Sejmstätigkeit offenbarte, es nicht vermag, Anhänger zu werben, muß man es eben mit volksverführerischen Argumenten versuchen, welche auf die Leichtgläubigkeit der naiven Masse berechnet sind. So haben denn die gut bezahlten Agitatoren und die reaktionäre Presse diese Taktik eingeschlagen. Bekannt ist der Einfluß der Presse, dieser achten Großmacht — auf politische Anschauungen der Leser. Um so größer ist auf einen unkritischen Leser die zielbewußte Einwirkung der reaktionären Revolverpresse, denn — der Experimentalpsychologie zufolge —

\*) Turgot war 1774—1776 als „Generalkontrolleur der Finanzen“ Ludwigs XVI. tätig hat eine ganze Reihe von sehr gefunden Reformen in die Wege geleitet, die aber eine solche Teuerung in Frankreich zur Folge hatten, daß ein sogenannter „Mehlkrieg“ als Vorspiel zur „Großen“ Revolution, welche 13. Jahre später ausbrach, die sozialen Gegensätze auf das äußerste verschärfte. — Turgot war 1777 bis 1789 als Turgots Nachfolger tätig und hat genau in derselben Art wie später der Ruffe Witte, es verstanden, durch technisch-finanzielle Palliativen den unaufhaltsamen Krach zu verlagern und dem Fiskus in genialischer Weise Geld zu liefern. Seine aufwendigsten Taktiken endeten für Frankreich 1793 ebenso, wie diejenige Willems von unseren Augen in Rußland.





**Sportplatz „Helenenhof“**

10% der Reineinnahme zu Gunsten  
des Rudolfer freiwilligen Feuerwehrs.

**Sportvereinigung „Union“**

Heute um 3 Uhr nachmittags

4374

# Broße Internationale flieger- und Dauerrennen

Hinter großen  
Schrittmachermotoren.

Außer sämtlichen Teilnehmern am gestrigen 6-Stundenrennen starten: F. Szymczyk, Meisterfahrer von Polen, Gubler und and.

Eintrittskartenverkauf: bis 1 Uhr nachmittags im Klublokal der Sport-Vereinigung „Union“, Przejazd-Straße 5, später an der Kasse des Sportplatzes „Helenenhof“.

**KAKADU.**

In Kürze  
wird ein  
Künstler-Kabarett  
unter Leitung  
von W. LINA.  
eröffnen.  
Es betreffen sich  
erklaßliche Künstlerkräfte. 4362

**KAKADU.**

Sind ihre „sensationalen Enthüllungen“ und Beweisgründe der Einbildungskraft zugänglich.

Wie sicher und skrupellos die rechte Presse mit solchen demagogischen Argumenten operiert, konnte man während des letzten Streikes der Telegraphen- und Postbeamten beobachten. Die Rechte, welche im Sejm keinen Kummer um den Beamtenstand verraten hatte, unterstützte den Streik, gegen die Regierung Nowaks behend. Sie wies auf die Unfähigkeit des Finanzministers hin, der wachsenden Teuerung Einhalt zu tun, sie malte in düsteren Farben die erbarmenswerte ökonomische Lage der Streikenden, machte die Regierung dafür verantwortlich u. s. w. Und der Grund dieser gehässigen Mißdeutung? Man wollte durch dieses Manöver die Stimmen der Beamten für die Listen der „Ch je-na“ gewinnen.

All zu oft, leider, läßt die Rechte in ähnlicher Weise ihre Klasseninteressen den Staatsinteressen vorangehen. In den Kreisen der polnischen Intelligenz hat man zum Teil diese Klassenpolitik und die volksverführerischen Kampfmethoden durchschaut. Die Sympathien dieser Kreise gehören nun dem „Polnischen Zentrum“ von Skulski, das — als „Paradome Zjednoczenie Ludowe“ — früher innig mit dem reaktionären „Związek Ludowo-Narodowy“ verschworen, ihm nunmehr das Monopol auf Patriotismus streitig macht. Um das schwächende Ansehen bei den Wählermassen aufrechtzuerhalten, hat die „Ch je-na“ für ihre meisten Bezirkslisten die Spitzenkandidaturen fallen lassen und Korfanti gewählt — Namen, die als Stimmenmagnete wirken sollen. (Werden sie nämlich aus mehreren Bezirkslisten gewählt, so behalten sie das Mandat nur aus einem Bezirk, während in jedem der übrigen Bezirke ihr Mandat dem folgenden — völlig unbedeutenden — Kandidaten der „Ch je-na“-Liste zuteil wird.)

Daß sich die Rechte selbst mit allen geschilderten Kampfmethoden nicht zu begnügen gedenkt, beweisen die in ihrer Presse immer lauter erschallenden Oden an den italienischen Faschismus. Aus den begeisterten Lobspärchen läßt sich der Wunsch der kampfslustigen Reaktion herauslesen, auch bei uns Faschismus einzuführen.

Freilich bildet der Parteikampf — wenn auch von so vielen verwünscht — Voraussetzung einer gefunden Entwicklung des parlamentarischen Lebens, er muß jedoch in den von Recht, Billigkeit und Ethik gezogenen Grenzen geführt werden. Auf der Straße aber, in Bruderkämpfen ihn auszuheften, brutale Kraft, die doch Ideen nicht zu unterdrücken vermag, anstatt der Argumente gelten zu lassen, würde eine Degeneration des Parteilebens und somit auch unseres jungen Parlamentarismus bedeuten.

Der Faschismus ist eben eine zweischneidige Waffe. Er gewährt wohl momentane Überlegenheit dem Gegner gegenüber, schlägt aber der Denkart der also kämpfenden Nation tiefe Wunden.

Joseph S.-rg.

## Pilsudski Ritter italienischer Orden.

Warschau, 22. September. (Pat.) Am 22. d. M. empfing der Staatschef in Warschau den italienischen Botschafter, bevollmächtigten Minister Tomassini, der dem Staatschef im Namen des Königs Viktor Emanuel III. den St. Stanislaus- und den St. Meritorden überreichte.

## Oesterreichisch-ungarische Grenzregelung.

Wien, 22. September. (N. M.) Der Völkerbund erledigte dieser Tage die Angelegenheit der österreichisch-ungarischen Grenzregelung. Für Österreich, das 10 Serbien mit je 4500 Einwohnern verliert, ist der Verlust der Stadt Rijeka, eines wichtigen Eisenbahnknotenpunktes, besonders schmerzhaft.

## Die Hungerlage in Rußland weiterhin verzweifelt.

Genf, 22. September. (N. M.) Das internationale Komitee zur Unterstützung der Hungernden in Rußland hat ein Communiqué erlassen, in dem es darauf hinweist, daß die Lage in Rußland, besonders im Wolgagebiet, weiterhin sehr kritisch ist. Gegenwärtig kann das Komitee nur 1½ Millionen Hungernden Hilfe bringen, so daß in der Ukraine eine Hungerkatastrophe droht.

## Gerüchte über den beabsichtigten Rücktritt Gasparis.

Rom, 22. September. (Pat.) In letzter Zeit ist das Gerücht im Umlauf, daß Kardinal Gaspari den Papst gebeten habe, ihn aus gesundheitlichen Gründen zu entlassen. Die Vertreter dieses Gerüchtes sagen hinzu, daß diese Begründung des Rücktrittsgesuches nur ein Vorwand für die zwischen dem Papste und seinem Staatssekretär bestehenden Meinungsverschiedenheiten seien.

„Corriere d'Italia“, das halbamtliche Organ des Staatssekretärs bemerkt hierzu, daß Kardinal Gaspari im Laufe der letzten zwei Tage allerdings unwohl gewesen sei, daß aber von einer Demission des Kardinals nicht die Rede sein könne. Das Vernehmen des Papstes zu seinem verdienstvollen Mitarbeiter hätte keinerlei Schmälerung erfahren.

## Ein Franzose gegen die farbigen Truppen.

In der französischen Halbmonatsschrift „Le Correspondant“ weist Pierre Rhotat auf die Gefahren hin, die dem französischen Mutterlande durch die übermäßige Verkleinerung der farbigen Truppen drohen, wie sie das neue französische Gesetzgeß vorbestimmt.

„Der Krieg ist vorüber. Um unsere Soldaten zu belohnen (!), haben wir sie als Garnison in die Hauptstädte des Rheinlandes gelegt. Wir wollten damit die „Barbaren“ demütigen, aber wir beabsichtigen nicht, daß die Erniedrigung des „Boches“ die Erniedrigung der weißen Rasse als solcher war. Wir haben uns über die Empfindlichkeit der deutschen Reichsregierung (sic) gemacht. Aber wir bezweifelten das Ausmaß dieser Empfindlichkeit. In kurzer Zeit wird es soweit sein, daß wir in unseren Kolonien die Synagogen einführen müssen. Wir haben die Boches geduldet. Gut. Aber eines Tages werden nicht nur die Boches, sondern auch die Franzosen vor den farbigen Truppen stehen. Ich kann mich eines Gefühls der Scham nicht erwehren bei dem Gedanken, daß unsere Ordnung und unsere Disziplin von Menschen gebrochen wird, die wir eben erst der Marokko- und der Senegalkolonien entzogen haben. Wer auch nur das geringste Maßgefühl besitzt, kann nicht ohne Schauer an die Kolle denken, welche farbige Truppen bei uns spielen. Es gibt Gebiete, von denen der Schwarze und seine Mitwelt für immer ausgeschlossen werden muß. Wer in die europäischen Städte Schwarze lässt, öffnet ihnen den Weg zu den Gebieten. Wir werden jeden Jahr einige Zehntausende gebildete farbige in die Kolonien jagen. Von ihren alten Vorurteilen hat die Europa befreit und dafür Trägheit, Eier und Disziplinlosigkeit in ihre Herzen gesät.“

## Gespensferfurcht.

Der „Dziennik Bydgoski“ hat eine fürchterliche Entdeckung gemacht, die nur zu sehr geeignet ist, die patriotischen Herzen in Angstal zu setzen. Voll Entsetzen berichtet er:

„Aus Polen hat die „Necropolis“ folgende Mitteilungen erhalten: Sie erfährt aus sehr glaubwürdiger Quelle, daß man hier mit Verwunderung und Bestürzung das unvermeidliche Schicksal eines Regiments infanterie festgestellt hat, betreffs der deutschen Forderungen wegen der Internationalisierung der Warthe und Neke. Bekanntlich ist auf Grund des Art. 331 des Versailler Vertrages die Oder internationalisiert, und mit der Durchführung derselben befaßt sich eine besondere internationale Kommission, in welcher der Vertreter Polens der Admiral Bawel ist. In diesem Artikel des Versailler Vertrages ist auch erwähnt die Möglichkeit einer Internationalisierung der Zuströme der Oder, aber nur solcher, die mehr als einem Staat den Zugang zum Meere öffnen. Deutschland hat die Internationalisierung der Warthe und der Neke verlangt, was offenbar dieser Bestimmung widerspricht. Sowohl das Ministerium des Inneren, wie auch das Ministerium der öffentlichen Arbeiten sind entschieden dagegen. Man hat auch um die Meinung des Kriegsministeriums gefragt, da eine solche Internationalisierung der Flüsse in Polen offenbar sehr wichtig für die Verteidigung des Landes ist. Nun hat man in diesen Tagen in Polen erfahren, daß General Rybatz, der zeitweise in Vertretung des Generals Sosnkowski und des Generals Sikorski das Kriegsministerium leitete, sich genötigt sieht, die unerbittlichen und für den Staat gefährlichen Forderungen Deutschlands zu befreieren, abgesehen mit seiner Meinung ganz allein stehend und gegen die Meinung aller polnischen Referenten in allen Ministerien.“

Hierzu bemerkt die „Dziś Rtg.“: Wir verstehen vollkommen diese Beunruhigung und den Protest. Er ist notwendig aus dem Grunde, um Deutschland die Möglichkeit zu rauben, mit Kriegsschiffen vor Polen und Bromberg zu erscheinen. Im Interesse der Staatsicherheit ist es daher vorteilhaft, Warthe und Neke nicht zu internationalisieren.

## Sejm.

Sitzung vom 22. September.

Nachdem Abg. Siemaszko über das am 30. November 1920 in Warschau unterzeichnete internationale Pakabkommen berichtet hatte, wurde das Gesetz in 2. und 3. Lesung dem Sejm angenommen.

Darauf erfolgte die Ratifizierung des Warschauer Vertrages vom 17. März d. J., wodurch wir bereits gestern berichteten.

Abg. Groganowski referierte hierauf über die Vorlage der die Gerichtsgebühren für den Obersten Verwaltungsgerichtshof, welche Vorlage mit einer von Ministerpräsident Marzawski beantragten Verbesserung in 2. und 3. Lesung angenommen wird.

Abg. Adam referiert über das Gesetz betreffs der Vergütungen für neuerrichtete Bauten. Das Gesetz bezieht, wenn auch nur teilweise, dem Wohnungsmangel abzuwehren. Die Regierung schlägt für 15 Jahre Steuererleichterungen sowie Schutz vor dem Expropriations- und Mieterschutzgesetz vor. Das Gesetz erhebt sich auch auf Neubauten in Warschau. Es wird in 2. und 3. Lesung angenommen.

Nach Annahme einiger Vorlagen lokaler Natur beantragte Abg. Suligowski unter großem Lärm der Bänke, daß die Mieterschutzgesetze auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen. Ein Versuch des Sejmpräsidenten, über diesen Antrag abstimmen zu lassen, ging infolge der bei den Bänken betriebenen Störung fehl. Die Sitzung wurde unter großem Lärm geschlossen.

Auch in der Freitagssitzung des Senats konvokiert kam das Mieterschutzgesetz zur Sprache. Zu Beginn sprach der Marschall die Frage der Einbringung des Gesetzes auf die Tagesordnung des Senats und beantragte einen gemeinsamen Beschluß beider Kammern, daß ein freiwilliges Abkommen in dieser Frage vorzuziehen sei.

Die Abgeordneten, Vertreter der Arbeiterparteien, Barlicki (P. P. S.), Groganowski (N. M.) und Gerniowski (Gr. Dem.) erklärten sich in kategorischer Weise dagegen, daß das Mieterschutzgesetz auf die Tagesordnung gebracht werde, weshalb der Senat seinen Beschluß sagte.

Sejmung vom 23. September.

Abg. Tarnowski berichtet über die Angelegenheit der Ratifizierung des Luftschiff-fahrtabkommens, das von 28 Staaten am 13. Oktober 1919 in Paris abgeschlossen wurde. Die Vorlage wird vom Sejm zu einem mit einer Resolution des Abg. Janiszewski in 2. und 3. Lesung angenommen.

## Besuch an deutschen Opernbühnen.

Von

Dr. D. Schafin.

II.

Leipzig.

„Die lustigen Weiber von Windsor“.

„Der fliegende Holländer“.

Leipzig, die berühmte Meß- und Handelsstadt, genießt auch als Musikstadt einen alten und wohlverdienten Ruf. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts war es schon einmal die musikalische Metropole Deutschlands, denn in seinen Mauern lebte und wirkte bis zu seinem Tode (1750) kein geringerer als Johann Sebastian Bach (sein großer Zeitgenosse Handel hatte seinen Wohnsitz in England aufgeschlagen). Nach des großen Thomaskantors Tode mußte Leipzig die Führung an Wien abgeben. Dort sollte sich nunmehr die weitere Entwicklung der Musikgeschichte vollziehen, dort entstand der gewaltige Brachibau, der auf seinen vier hohen und unvergänglichen Säulen, Haydn, Mozart, Beethoven und Schubert ruhend, alle Zeiten überdauern wird. Ein Jahrzehnt etwa nach dem Tode des großen Siebenmeisters übernahm Leipzig abermals die Führung. Zwei neue leuchtende Sonnen, von einer Anzahl kleinerer Sterne umgeben, verbreiteten ihr helles Licht weit über die Grenzen ihres engeren Wirkungskreises hinaus. Mendelssohn und Schumann, die Hüter der Romantik, wirkten gleichzeitig zum Aufblühen Leipzigs. Unter Mendelssohns tatkräftiger Leitung erlebte das berühmte Gewandhaus, dessen Gründung noch auf das

18. Jahrhundert zurückgeht, einen fabelhaften Aufschwung. Zuletzt hat an der Spitze dieses auch heute noch vornehmsten Konzertinstituts Deutschlands der unvergleichliche Dirigent Arthur Nikisch fünfundsiebzig Jahre lang bis zu seinem vor kurzem erfolgten Tode gewirkt.

So reich Leipzigs Vergangenheit an musikalischen Ereignissen von weltgeschichtlicher Bedeutung ist, so wenig ist es ihm merkwürdigerweise gelungen, auf dem Gebiete der Oper Hervorragendes zu leisten. Leipzig war eben nie Reichenburg. Es fehlten hier die Götze und die kaisertümlichen Fürsten, die, wie beispielsweise in München, Dresden oder Berlin, in der Folge der Oper eine ihrer vornehmsten Herrschaftspflichten erfüllten. Was eigenartig fehlte die Oper auf bedeutender Höhe zu unterhalten, war eine zu kostspielige Sache. Mit anderen deutschen Mittelstädten teilte Leipzig das Schicksal, für ungewöhnliche Selbstaufopferung nur Durchgangselappen in deren künstlerischen Aufbau zu sein. Selbstaufopferung es der Leipziger Oper, einen aber zwei hervorragende Künstler an ihre Bühne dauernd zu fesseln, so mußte sie die übrigen an bedeutendere Bühnen abgeben, sobald an sie der ehrenvolle Ruf ergangen war. Dies führte schließlich die Gleichgültigkeit des Publikums und ließ keine alte künstlerische Tradition aufkommen.

Trotz dieser widrigen Umstände hielt sich die Leipziger Oper stets auf respektablem Höhe. Das ausgezeichnete Orchester war ihr eine wertvolle Stütze. Insbesondere die eifrige Wagnerpflege (Wagner ist in Leipzig geboren) hat seit jeder Aufführung Wagner'scher Bühnenwerke von hervorragender Güte zu Stande gebracht. Unvergessen sind mir die Wagneraufführungen in den Jahren 1908—1911, als die beiden vortrefflichen Wagner-

sänger Walter Gommers und Jacques Erlus (beide mehrmals Mitarbeiter der Bayreuther Festspiele) an der Oper wirkten. Es waren herrliche Abende, an denen man in majestätischen Stimmungen den Art schwebte. Bei meinem letzten Besuch, machte ich mit Bedauern feststellen, daß seit jener Zeit eine Abwanderung nicht gerade zum Besseren eingetreten ist. Der Krieg hat auch hier seine Arbeit getan.

Am ersten Abend hörte ich „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nikisch, nach dem gleichnamigen Lustspiel von Shakespeare. Dieses Werk allein reicht aus, um den Namen ihres Schöpfers, dessen übrigen Werke in vollkommener Vergessenheit geraten sind, wieder zu machen. Die Oper ist der vollendetste Typus der deutschen komischen Oper und darf getrost in eine Reihe mit zwei anderen unsterblichen Vertretern dieser Gattung, den „Meistersingern“ von Wagner und „Figaros Hochzeit“ von Mozart, gestellt werden. Aus unerklärlichen Gründen fliehen hier die Melodien, lustig, quackfischig, Mozart- und Weber-Nähe an diesem Werke. Mit jenem hat es die Zierlichkeit und Grazie des Rokokozeitalters, mit diesem die Einfachheit und Volkstümlichkeit seiner Melodik gemein. Dazu eine treffliche Charakteristik der einzelnen Personen (Falstaff, Herr Plutus, Frau Plutus, Kenton) und ein vollkommener Durchblick, durchsichtig und anschaulich. Kurz, das Ganze ein genialer Wurf, wie er in der Geschichte der Oper nicht allzu oft vorkommt.

Die Aufführung war gut. Die beiden Vertreter der männlichen Hauptrollen Hans Müller-

und Walter Gommers wurden ihrer Aufgabe vollkommen gerecht. Herr Müller zeichnete den Falstaff mit einfachen, klaren Linien und vermied jede Überdeutlichkeit. Er gab eine komische Figur, aber keinen lächerlichen Papageno. Sein weicher Bass sang in Höhe und Tiefe gleich ausdrucksvoll. Gesangslich stand er auf bedeutender Höhe. Dagegen Herr Gommers. Sein Fluch war eine lebendige Figur. Das herrliche Organ dieses einst so gefeierten Sängers hat im Laufe der Zeit an Schmelz und Wohlklang sehr viel eingebüßt. Aber sein Fluch, seit je einer seiner besten Rollen, ist auch jetzt noch lebhaft und harmlos. Die übrigen Rollen bieten im einzelnen keine hervorragenden Momente, waren aber auf das Ganze recht gut abgestimmt. Das ständige Opernorchester war durch das sogenannte Philharmonische Orchester L'Hermet ersetzt, welches sich unter der temperamentvollen und sicheren Leitung von Prof. Otto Scholz wacker hielt, ohne indessen alle Feinheiten der Partitur zu erschöpfen.

Tage darauf hörte ich an derselben Stelle den „fliegenden Holländer“. Von Nikisch bis Wagner ist zwar ein himmelweiter Sprung, nicht aber zu seinem „fliegenden Holländer“, einem seiner ersten Bühnenwerke, die sich einen dauernden Platz auf der Bühne erworben haben. Mit „Nienzi“ hat Wagner der „Götter Oper“ seinen Tribut gezollt. Wäre nicht das historische Interesse, das man „Nienzi“ als ersten Bühnenwerk Wagners (eine noch früheren Jugendwerke freilich kann die Bühne entgegenbringen mühte, es könnte dieses hohe Ausstattungsstück mit der konventionellen Charakterzeichnung der handelnden Personen vom Spielplan verschwinden, ohne daß unsere Gesamtvorstellung von Wagners Persönlichkeit irgendeine



## Lokales.

Sonntag, den 24. September 1922.

### Die Frau und die Wahlen.

Ende 1917 sind die deutschen Frauen in Polen zum ersten Male an die Wahlurne gegangen. Der Umsturz hatte ihnen die Wahlberechtigung gegeben, die von einem Teil der deutschen Frauen seit langem begehrt worden war. Die anderen, die der Frage der Wahlberechtigung bisher gleichgültig gegenüber gestanden hatten, sahen sich zu ihrem Erschrecken plötzlich von den Parteipolitikern umworben. Mit ihrer Stimme hatten sie eine vorher nicht gekannte Bedeutung für das Wohl des Staates erhalten.

Wieder stehen wir vor den Wahlen. Wie stellt sich nun die deutsche Frau dazu? Ist sie sich ihrer Verantwortlichkeit als Bürgerin des polnischen Staates bewußt? Oder steht sie gleichgültig beiseite? — Letzteres wäre ein schweres Unrecht gegen sich, gegen das deutsche Volkstum, gegen den Staat, in dem sie Bürgerrecht genießt. Jedes Recht schließt eine Pflicht in sich. Und treu soll auch die deutsche Frau diese Pflicht erfüllen. Gleichgültigkeit eines großen Teils der polnischen Staatsbürger (und die Frauen bilden mehr als die Hälfte der Bevölkerung) würde das Interesse des Staates empfindlich schädigen. Die gesetzgebenden Körperschaften, für die gewählt werden soll, Sejm und Senat, haben über alle die Fragen zu entscheiden, von denen das Wohl und Wehe der gesamten Bürgerchaft abhängt. Keiner darf sich über ihm etwas nicht gefallende Zustände im öffentlichen Leben beklagen, wenn er nicht an seinem Teile nach Kräften sich beteiligt hat, seinen Einfluß zur Geltung zu bringen.

Den Frauen liegen manche Fragen besonders am Herzen, für die einzutreten ihre heilige Pflicht ist. Die Frau als Mutter ist an allem beteiligt, was auch immer in den gesetzgebenden Körperschaften beraten wird. In den Verhältnissen, die dadurch geschaffen werden, sollen ihre Kinder leben, hieron ist deren Zukunft abhängig. Und niemand darf sagen: das mögen andere machen. Es kommt bei den Wahlen auf jede einzige Stimme an.

Die deutschen Frauen sollen sich auch dessen bewußt sein, daß sie mit ihrer Stimmabgabe die letzten Güter ihres Volkstums zu schützen haben. In dieser Welt der rauhen Wirklichkeiten erhält nur der sein Recht, der die Macht hat, dafür einzutreten. Diese Macht gibt der Stimmzettel. Wenn kraft des Zusammenflusses der Minderheiten im Minderheitenblock es erreicht wird, daß eine doch immerhin beträchtliche Zahl der Deutschen in den Sejm und Senat einzieht, dann wird von ihnen auch gar manches zum Schutze der deutschen Rechte, der deutschen Kultur, Kirche, Schule usw. erreicht werden können. Man wird mit ihnen rechnen müssen, und dies wird nicht nur den Deutschen selbst, sondern auch dem Staate ganz zu gute kommen.

Der ist eines Rechtes nicht wert, der es nicht benutzt.

Ihr Frauen, man hat Euch des vornehmen Bürgerrechtes, des Wahlrechtes gewürdigt. Beist, daß Ihr Euch Eurer Verantwortung bewußt seid! Wißt, daß Wahlrecht für einen fähig empfindenden Menschen Wahlpflicht bedeutet!

M. S. (Deutsche Rundschau).

**Vor der Einführung von Geschworenengerichten.** Das Justizministerium hat dem Sejm zwei Verfassungsprojekte betreffs Einführung von Geschworenengerichten unterbreitet. Ein Projekt behandelt die Wiedereinführung der Geschworenengerichte im ehemals preussischen Teilgebiet, in anderen ist von der Einführung dieser Gerichte in

Ronarekpolen die Rede, wo dieselben nach dem Muster der russischen Geschworenengerichte einzuführen werden sollen.

**Um den Ingenieur-Titel.** Die Gesuche betreffs Zuerkennung des Ingenieurgrades wurden den Gesuchstellern mit der Bemerkung zurückgegeben, daß das Reichsministerium die Entscheidung vertagt habe, da angeblich der Entwurf eines Gesetzes zum Schutze des akademischen Ingenieurgrades ausgearbeitet werde. Dieses Gesetz sieht die einheitliche Regelung der akademischen Grade in ganz Polen vor.

**Demnachst Zuckerüberschuß.** Die voraussehbare diesjährige Zuckerernte dürfte 246 182 Waggons betragen. Da dies der doppelte Ertrag des Vorjahres ist, wird die Zuckerproduktion auf 70 000 Waggons berechnet.

Um den künstlich hervorgerufenen Zuckermangel abzuheben, hat das Finanzministerium beschloffen, den einzelnen Magistraten größere Mengen Zucker zuzuteilen, u. a. erhielt der Magistrat der Stadt Lodz 600 Tonnen Zucker (6 Waggons). Im ganzen wurden bisher 3955 Tonnen Zucker verteilt, davon erhielt die Stadt Lodz die größte Menge.

**Herstellung von Eisenbahnwagen für P. Lom.** Die „Danziger Zeitung“ berichtet: Wie wir aus amtlichen Kreisen erfahren, sind den Danziger Schiffwerften Bestellungen auf Montage zahlreicher Eisenbahnwagen zugegangen. Die Danziger Werft erhielt den Auftrag, für Polen 7000 Eisenbahnwagen zu montieren. Die einzelnen Teile dieser Wagen werden aus Amerika eintreffen. Ein Teil wird mit Bremsen versehen sein. Angehts dieser Bestellung wird ein bedeutender Teil der Arbeitslosen Arbeit finden, um so mehr, als bei der Montage dieser Wagen auch nicht qualifizierte Arbeiter verwendet werden können.

Das polnische Eisenbahnministerium hat in Deutschland 40 neue Lokomotiven gekauft, davon 25 Lokomotiven für Personenzüge, System „Schwarzkopf“ und 15 System „Hannomag“. Der Preis für eine Lokomotive schwankt zwischen 4 000 000 und 4 440 000 deutschen Mark.

**Handgepäck.** Das Eisenbahnministerium ordnete an, daß die Eisenbahnangehörigen ihre Koffer und Handgepäck mit sich zu nehmen, ob das von den Reisenden mitgeführte Gepäck auch als Handgepäck anerkannt werden kann. Falls nicht entsprechendes Handgepäck im Abteil gefunden wird, soll es auf der nächsten Station als Bagage aufgegeben werden.

**Kampf mit der Cholera.** Mit dem 7. September d. J. wurden vom außerordentlichen Oberkommissar zum Kampfe mit den Seuchen neue Verordnungen hinsichtlich der Choleraerkrankungen von mit der Eisenbahn Reisenden erlassen. Nach dieser Verfügung sollen die von der Cholera befallenen Reisenden in dem von ihnen benutzten Abteil verbleiben, die anderen Mitreisenden aber unverzüglich in ein anderes leeres Abteil vertrieben, später gegen die Cholera geimpft und unter ständiger ärztlicher Beobachtung gestellt werden. Personen, die während der letzten 6 Monate geimpft worden sind, brauchen sich einer neuen Impfung nicht unterziehen. Die Wagen, die zur Beförderung von Choleraerkrankten Personen benutzt worden sind, müssen einer gründlichen Desinfektion unterzogen werden. Wagen aber, in denen nur choleraverdächtige Personen befördert wurden, unterliegen nur dann einer Entseuchung, wenn eine von den auf ihm beförderten Personen im Laufe von fünf Tagen erkrankt.

**Ein Kongreß über Erfindertwesen.** Ein Kongreß über Erfindertwesen — der erste seiner Art — soll vom 11. bis 14. Oktober in Gießen stattfinden. Drei große Geseite des Erfindertwesens werden durch Referate behandelt, nämlich 1. Die internationale Vergleichung der Patentrechtsgebung, 2. Neue Wege der Fernübertragung nach der Entdeckung von Johnson und Nibbel, 3. Psychologie

und Psychopathologie der Erfindungen und der Erfinder.

**Das zu erwartende Herbstwetter.** Der meteorologische Mitarbeiter der „Danz. Neut. Nachr.“ glaubt, daß der diesjährige Herbst bis Mitte November anhalten wird. Mitte November beginnt der Winter. Der diesjährige Herbst werde sich durch eine gewisse Gleichmäßigkeit des Wetters auszeichnen. Nach der Sonnenfleckenzahlmethode von A. Wolf sollen südliche, östliche und östliche Winde vorherrschen. Nach einzelnen milden Regentagen werden immer wieder schöne Tage, klare Nächte und Fröste kommen. Das jetzt einsetzende letzte Viertel dürfte Regen haben, der Neumond schönes Wetter bringen. Der 4. Dezember stellt eine Wärmewelle dar. Für den Neumond am 21. September ist mit einer scharfen Temperatursenkung zu rechnen. Im allgemeinen wird das Wetter im September schöner und wärmer sein, als in diesem Regensommer. Zum Schluß soll, wie erwähnt, eine plötzliche Temperatursenkung eintreten. Der September wird die landwirtschaftlichen Arbeiten begünstigen, insbesondere die Getreide. Der Oktober wird im Gegensatz zu dem Vorjahre wenig warme Tage bringen. Der Übergang zum Winter wird sich dann allmählich vollziehen.

**Das neue Requisitionsgesetz und der Handel mit Wohnungen.** Auf Grund des neuen Requisitionsgesetzes vom 4. April d. J. über die Pflicht der Anweisung von Räumlichkeiten durch die städtischen Gemeinden ist die Situation der Wohnungen in ein neues Stadium getreten. Damit verringert sich aber die Wohnungsmenge in den Städten nicht; im Gegenteil sie vergrößert sich. Nur in einer Hinsicht wird eine Verbesserung eintreten: die Zahl der unzureichend requirierten Räumlichkeiten und der Mißbräuche bei der Durchführung von Requisitionen wird sich verringern.

Ein charakteristisches Zeichen dieses Gesetzes ist, daß die zum Verkauf gestellten Räumlichkeiten der Requisition nicht unterliegen. Infolgedessen hat sich die Zahl der bei der Requirierung unterliegenden Wohnungen bedeutend verringert. Der Handel mit Wohnungen dagegen, der bis jetzt gehemmt betrieben wurde, erreicht in der letzten Zeit eine nie dagewesene Höhe, wobei der Preis infolge des ganz offen betriebenen Handels eine phantastische Höhe erreicht hat. Für ein unumhülltes Zimmer inmitten der Stadt werden zwei Millionen, an den Stadtbegrenzen eine Million Mark gefordert. In Warschau und Lodz entstanden besondere Büros, die sich mit dem Verkauf sowie Tausch kleinerer Wohnungen gegen größere befassen.

Auch Artikel 19 vermochte nicht, dem Uebel vorzubeugen. Er besagt, daß die Verwaltungen der städtischen Gemeinden mit Einverständnis des Gemeindefiskus Verordnungen erlassen können, wonach die Gemeinden das Recht haben anzuordnen, daß das Vermieten und Beziehen einer Wohnung nur nach vorangegangener Genehmigung der Gemeinde erfolgen kann. Die Stadtbehörden haben von diesem Artikel jedoch keinen Gebrauch gemacht, ungeachtet dessen, daß durch ihr Einschreiten der Wohnungsmangel sofort aufgehört hätte. Die Wohnungsämter hätten noch zu prüfen gehabt, ob die Käufer auch das Recht haben, die Wohnung zu beziehen, ob ihr Aufenthalt in der in Frage kommenden Ortschaft notwendig ist und auf welche Weise sie in den Besitz der Wohnung gelangt sind. Heute will niemand mehr eine vollständige Wohnung vermieten, auch nicht einen Teil derselben, er verkauft sie lieber.

**Lehrgang für Bibliothekare.** Der polnische Bibliothekarenverband organisiert einen zweimonatigen Bibliothekarenkursus, der vom Unterrichtsministerium unterstützt wird. Die Vorlesungen beginnen am 1. Oktober. Gesuche nimmt das

Büro des Verbandes in Warschau in der Rosjynowastr. 26 entgegen.

**Am Ambulatorium des Noten Kreises** in der Wulcanstr. 36 werden am 1. Oktober Abteilungen für innere, Augen- und Ohrenkrankheiten eröffnet. Das jährliche Kabinett ist bereits seit dem 1. September tätig.

**Kriegsgräberfürsorge.** Wir lesen in polnischen Blättern: In Polen ist man gegenwärtig damit beschäftigt, die Gräber der im Kriege Gefallenen in den gebührenden Zustand zu bringen. Es sind bereits mehrere Delegierte aus fremden Staaten in Polen erschienen, um dies nachzuprüfen. Es muß erwähnt werden, daß Polen im Sinne des Friedensvertrages von Versailles zur Obhut über die Gräber aller während des Weltkrieges in Polen gefallenen Krieger verpflichtet ist. — Leider hält die Verwirklichung der Kriegsgräberfürsorge in der Umgegend von Lodz weiter an. Ja, jetzt wird sogar ein Friedhof völlig — liquidiert. Warum? Die Schriftleitung.

**Die populäre Polak.** Der „Kudrowany Kurjer Galicyjski“ in Krakau veranlaßt unter dem Titel „Polak eine Umfrage über die bedeutendsten Polak. Bisher stellt sich das Ergebnis dieser Umfrage wie folgt dar: J. Pilski, Stanislaw, J. Paderewski, M. Curie-Skłodowska, Mitglied der französischen Akademie, J. Haller, General des polnischen Heeres, Korfany, Abgeordneter, S. Beremski, Schriftsteller, J. Gombosi, General des polnischen Heeres, W. Reymont, Schriftsteller, W. Rossol, Kaufmann, Propagandist, Schriftsteller, Dr. T. Jeleni, Doz., Schriftsteller, Bischof Wandurski, J. Kozlowski, Professor der Akademie der schönen Künste, L. W. Dymowski, Sejmarschall, W. Wlodek, Abgeordneter, Dr. J. Michalski, ehem. Finanzminister, W. Jazdzewski, General des poln. Heeres, Bischof A. Sapieha, W. Frankel, Dramatiker, Prof. Dr. J. Nowak, Premierminister, A. Dmowski, Abgeordneter, J. Sosnowski, General des poln. Heeres, J. Dobosz-Masnicki, General des poln. Heeres, J. Kasprzak, Dichter, R. Demajor, Schriftsteller, J. Jędrzejko, General des poln. Heeres, J. Dazgajski, Abgeordneter, R. Symonowicz, Komponist, Wladyslaw Mickiewicz, W. Sierozewski, Schriftsteller, L. Solik, Dramatiker.

**Erhöhung einer polnischen Postsumme.** Am 1. Oktober tritt eine Verordnung des Post- und Telegraphenministeriums in Kraft, wonach die Postverwaltung für einen verlorengegangenen Einschreibebrief dem Empfänger 500 Mark auszahlt (bisher wurden nur 40 Mark gezahlt). Die neue Verordnung betrifft nur Einschreibebriefe, die ab 1. Oktober aufgegeben werden. Sol.

**Eine notwendige Mahnung.** Weiterfandige Verkäufe auf Grund verschiedener „untraglicher“ Anzeigen in der Natur einen zeitigen Winter. Die Abwanderung der Zugvögel hat in diesem Jahre früher als gewöhnlich eingesetzt, nur in den Nächten dieser wie bereits der vergangene Woche hat sich das Thermometer — obwohl wir uns ja eigentlich noch im sogenannten „Sommer“ befinden — zeitweise bedenklich dem Nullpunkt genähert. Da sei den Landwirten und Gartenbesitzern um die Sorge für die rechtzeitige Begang ihrer Ernteträge aus Vorrat gelegt. Wie wohl noch in trauriger Erinnerung sein dürfte, trat in im vorigen Jahre bereits in der letzten Septemberwoche empfindliche Nachfröste (bis — 8 Grad) auf, und ungeheuer war der Schaden, der dadurch an Feld- und Gartenfrüchten angerichtet wurde. Viel Gemüse (Tomaten), auch Tabak und Kartoffeln gingen verloren. Um so mehr sollte überall vorgelegt werden, den Wirkungen etwaiger früher Nachfröste rechtzeitig vorzubeugen!

**Abrechnung.** Das Kriegsministerium hat eine Verfügung erlassen, wonach sich alle polnischen Bürger, die in den Jahren 1885 bis 1901 geboren sind und von ihrem Optionsrecht zugunsten

Was sind Worte, was sind Reden?  
Schöne Klänge, die verfliegen.  
Was sind Taten? Hammerschläge,  
Die zuletzt das Eisen biegen.  
Dr. Ernst Gerablin.

## Um das Erbe der Drewendts.

Roman aus der Gegenwart von F. Arnefeld.  
(16. Fortsetzung.)

„Wenn sie Valentin aber doch nicht liebt?“ flüsterte eine versuchende Stimme ihm zu. „Und es gelänge, für den Drewendtschen Reichtum andere Erben aufzufinden? Und du hättest Glück und würdest ein berühmter Rechtsanwalt, dem mit dem Ruhm auch Reichtum zuzufloß? Sie vergessen kannst du ja doch nie mehr...“

„Nur!“ unterbrach er sich zum zweiten Male ärgerlich, „du mußt, und damit basta! Ueberhaupt hast du jetzt ganz andere Aufgaben vor dir, als an Liebe zu denken. Trachte lieber, Licht in die Angelegenheit des armen Rehbach zu bringen!“

### 7. Kapitel.

Am nächsten Tag nachmittags ließ es Holly keine Ruhe, er mußte einmal selbst hinauf an den Tatort, um sich die Verhältnisse in bezug auf das Verbrechen genau anzusehen.

Er holte sich dazu den alten Adams als Begleiter und ließ sich von ihm noch einmal alles genau erzählen, was dieser wußte.

„Nun lassen Sie mal auf, Adams, was ich

Sie fragen werde“, sagte er, als beide eine Weile in nachdenklichem Schweigen verharren hatten.

„Sie sagen, Sie seien eben im Begriff gewesen, nach dem Mauerspfortchen zu gehen, um dieses für die Nacht zu verschließen, als Sie den Schuß oben hörten. Schlagen Sie daraufhin dann den gewöhnlichen Weg ein?“

„Nein, der führt ja am Winzerhaus vorbei und ist ein wenig weiter. Ich aber beziehe mich eben des Schusses wegen und lief den kleinen Fußsteig hinan, der vom Gemüsegarten direkt zum Pfortchen führt.“

„Schön. Ich kenne ihn. Er durchquert die Schonung und ein paar Wiesen und läuft dann halt an der Mauer hin. Rechts davon liegt der Weingarten, nicht wahr?“

„Ja. Der Steg ist ja förmlich eingezwängt zwischen Weingarten und Mauer. Man sieht nur vor- und rückwärts und hat nirgends einen Ausblick.“

„Sehr richtig. Aber man hört dafür alles deutlich, was jenseits der Mauer auf der Landstraße vorgeht. Hans und ich haben uns als Knaben oft den Spaß gemacht, an jener Stelle die Unterhaltung der vorübergehenden Spaziergänger zu belauschen. Nun sind Sie doch auch der Meinung, Adams, daß sich der Mörder damals unmittelbar nach der Tat nur durch jenes Pfortchen auf die Landstraße geflüchtet haben kann, nicht wahr?“

Adams Augen weiteten sich, während der den Sprecher verwirrt anblickte.

„Der Mörder?“ stammelte er endlich. „Sie glauben also nicht, daß Herr Hans den Fremden erschossen hat?“

„Ich denke nicht daran! Aber wir kommen von unserem Thema ab. Sie gingen oder liefen also den Fußsteig längs der Mauer hin. Besinnen Sie sich genau. Was hörten Sie dabei jenseits derselben? Halt, antworten Sie nicht gleich, Adams! Ich weiß, wenn Sie etwas Auffälliges gehört hätten, würden Sie es schon dem Kriminalkommissar gesagt haben. Aber da es eben nicht gerade etwas Auffälliges zu hören gab, beachteten Sie das Unaußällige in ihrer Aufregung über den Schuß gar nicht. Nun nimmt das Ohr aber trotzdem oft etwas auf, das erst später dem Hörer sozusagen zum Bewußtsein kommt. Denken Sie also gut nach! Trachten Sie sich im Geiste nochmals in jene Minuten zu versetzen, knapp ehe Sie das Pfortchen erreichten. Vielleicht hören Sie draußen sprechen? Vielleicht bekennen Sie sich sogar auf ein oder das andere Wort, das uns zum Fingerzeig werden könnte? Denn ich bin der festen Überzeugung, daß zur selben Zeit, als Sie innen dem Pfortchen zueilten, jenseits der Mauer sich der Mörder von demselben entfernte, und zwar nicht allein. Fräulein Schmidt muß sich freiwillig oder gezwungen in seiner Gesellschaft befinden haben, und es ist kaum anzunehmen, daß die beiden sich stumm verhielten.“

Adams starrte nachdenklich vor sich hin. Plötzlich hob er aufgeregt den Kopf und sah Holly an. „Ja, Herr Doktor, jetzt besinne ich mich!

Sprechen habe ich zwar nicht gehört, aber das surrende Geräusch eines jenseits der Mauer sehr rasch zu Tal fahrenden Automobils. Ich achtele nicht darauf, weil es ja öfters vorkommt, daß Ausflügler spät zur Stadt heimkehren.“

Holly nickte befriedigt.

„Nun sehen Sie, das ist schon etwas. Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich annehme, daß es diesmal der Mörder war, der sich darin entfernte. Zu Fuß könnte er sich auch schwerlich so rasch davongemacht haben, daß Sie nachher keine Spur mehr von ihm entdeckten, denn man kann doch ein gutes Teil der Straße auf- und abwärts vom Pfortchen aus übersehen. Im Park aber war er bestimmt nicht, denn diesen hat, wie ich höre, die Polizei gründlich nach Fußspuren durchsuchen lassen.“

Er machte sich einige Notizen in sein Taschenbuch, verabschiedete Adams und verließ dann den Park durch das kleine Pfortchen, entschlossen, diese Spur so genau, als es noch möglich war, weiter zu verfolgen.

Jenseits der Landstraße gab es an dieser Stelle mehrere Privatvillen, deren Gärten bis an die Straße reichten. Vielleicht hatte von dort aus jemand das Auto bemerkt.

Holly hatte heute entschieden Glück. Schon an der zweiten Villa gelang es ihm, ein Stubenmädchen zu treffen, das um die fragliche Zeit für seine Herrschaft einholen ging und dem das Auto, welches hart an der Mauer wenige Schritte vom Rosenhofer Pfortchen entfernt stand, aufgefunden war.

Fortsetzung folgt.







empfangt jetzt täglich  
Główna 5. 420



## Gerhardt Hauptmanns

## „Danneles Himmelfahrt“

im Film wird in Lodz das Ereignis der nächsten Tage sein!

## Kirchengesangsverein „Aeol“,

**Großer Unterhaltungs-Abend**  
Am Sonntag, den 24. September, Beginn 4 Uhr nachmittags:  
mit verschiedenen Gesangs- und Musikvorträgen (Chorgesang, Soli, Doppelquartett, Trio etc.), Aufführung eines Singspiels usw. — Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

Am Montag, den 2. Oktober d. J., findet im eigenen Lokale Rawroisstraße 30, um 7 Uhr abends eine

## außerordentliche Generalversammlung der Mitglieder der

## „Deutschen Selbsthilfe“

statt. Tagesordnung: Berichtigung des Aufstellungsbeschlusses.  
Um vollständiges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht  
Die Verwaltung.

Anmerkung: Zutritt haben diejenigen, die ihren Mitgliedsbeitrag laut Beschluss der Generalversammlung vom 14. Dezember 1921 auf 3000 M. aufgeführt haben. 4239

## In die Gröbel-Schule

**K. Weigelt, Rawrois-Straße 12,**  
werden 4 bis 7-jährige Knaben und Mädchen aufgenommen.  
Kurse für Gröbelerinnen.

Das Stottern, Stammen und Lippen der Kinder wird korrigiert. — Privatunterricht wird erteilt. 4222

## Wenn Du interessante Bücher lesen willst

zögere nicht und schreibe dich ein in die 4033

## Leihbibliothek der Neuheiten

**Alfred Strauch, Dzielnia-Straße 14.**

Große Auswahl von Büchern in polnischer, deutscher, französischer u. russischer Sprache.

Das Abonnement beträgt M. 800 monatlich.

Das

## Kirchenkollegium der St. Trinitatis-Gemeinde

gibt zur allgemeinen Kenntnis, daß die mit dem Buchstaben „B“ bezeichnete Parzelle auf dem alten Friedhofe zu Beerdigungen wiederbenutzt werden soll.

Wer einmalige alte Gräber auf dieser Parzelle meiter behalten will, wird aufgefordert, sich bis zum 15. Oktober d. J. beim Friedhofsvorstande zu melden. 4155

## Gymnasium mit deutscher Unterrichtssprache

sucht

## Lehrer für Latein.

Offerten unter „Latein“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten

## Gesucht

perfekte deutsch-polnische Stenotypistin

erstklassige Kraft.

## AUSTRO-DAIMLER

Towarzystwo Budowy Motorów S. A.  
Warschau, Wierzbowa 6. 4155

## Spinnerei-Leiter

in allen Zweigen der Wollspinnerei f. m., wünscht sich zu verändern. Off. Offerten unter „Leiter 579“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 4317

Für eine größere Fabrik wird ein

## Weberei-Obermeister

gesucht. Nur durchaus tüchtige und energische Kraft kommt in Frage. Off. unter „W. B.“ an die Geschäftsstelle d. Bl. 4372

Zum sofortigen Antritt wird ein selbständiger

## Buchhalter

der auch Maschine sehr ist, gesucht. Bevorzugt ältere Herren. Off. unter „Electro K. M.“ an die Geschäftsstelle d. Bl. 4318

## Kettenbäumer

## sowie Schererin

für Kettenmaschine können sich melden. Cegielska-Straße 104. 4342

## Herren-Maschinenerei Ch. Blin

(Mitglied der Dresdener Maschinen-Akademie)

Domorostkastr. 14 (Srednia).  
Beginn der Herbst- u. Winterfason. — Die besten Stoffe auf Lager. 4199

## Wygoda, Petrikauer Straße 238.

empfehl auf Raten- u. Barzahlung  
Damen- Her- und Kinderkonfektion Waare Manufaktur, Schuh- und Galanteriematen in großer Auswahl.  
Remise: Feinliche Bestattung wird in eigener Werkstatt binnen 4 Tagen abgeh. 4348

## Gesangsverein „Gloria“.

Zu dem am Sonntag, den 24. September, beim Requisitionshaus des 3. Bzuges der Feuerwehr, Sienkiewicza-Straße 54, stattfindenden

Sternschießen für Herren  
und  
Scheibenschießen für Damen

verbunden mit Tanz im Saale, werden alle Mitglieder mit ihren wertigen Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereines höflich eingeladen.  
Beginn um 2 Uhr nachmittags. Die Verwaltung

Lodzer Deutscher Schul- und  
Bildungsverein.

Petrikauer Straße Nr. 243.

## Außerordentl. Generalversammlung

Dienstag, den 3. Oktober, um 7 Uhr abends im 1. und 8 Uhr im 2. Termin.  
Da eine ganz besonders wichtige Angelegenheit (Polakfrage) zur Entscheidung vorliegt, hält es die Verwaltung für erforderlich, die gesagten Mitglieder um ihre Meinung zu befragen und darüber zu beschließen. 4287  
Anbei wird noch darauf hingewiesen, daß im laufenden Vereinsjahre der Dienstag als regelmäßiger Vereinsabend, an welchen auch die Musikproben dieser Sektion stattfinden, festgesetzt worden ist.  
Der Vorstand.

Hierdurch beehre ich mich dem geschätzten Publikum mitzuteilen, daß nach Beendigung der Sommer-Saison das Bufett nach den neurenovierten Winterlokalen übertragen wurde. Nehme Bestellungen für Hochzeiten, Bälle usw. am Orte oder in Privathäusern entgegen. Vermiete ebenfalls auf Bestellung für Vergnügungszwecke, Bälle: den Weißen und Gelben Saal.

Manteuffel, Zachodnia 45,

Wł. Daszkiewicz.

## !! Elegant und zugänglich !!

Die elegante Welt kann sich  
fertigen Mänteln  
und Pelzkleidung.  
Aufträge von eigenen und anvertrauten Stoffen. — — —  
Englisches Damen-Schneider-Atelier

## K. KAUFMANN, Petrikauer Strasse 58,

1. Etage, Front. 4109

Telephon 659. — — — 4282 — — — Telephon 659.

WSZEDZIE DONABYCIA  
Emerypowany świat utożsamia  
mydła toaletowego.

**DOSTALA  
PROSZEK  
PERLOWY**  
który nadaje czystą rozową  
pleci zgrabne delikatne i  
przy codziennym użytku.

Generalne przedstawicielstwo i skład nasyłkowy na Polskę  
**Wilhelm Seifert**  
Lwów: Zybkiewicza 9.

## Teppiche!

Kabinett-Möbel mit Lederbezug  
Eiserne Bettstellen von Konrad Janusiewicz.  
Vollständige Gb. Schlaf-, Salon-Kabinett-  
mereinrichtung sowie weiße Küchen- und Büro-  
möbel. Wiener (Phonon) Stühle empfehlen  
in reicher Auswahl das Möbel-Magazin  
**Wł. Romiszowski, Petrikauer 116, I. St., Front, Tel. 21-61.**

## Das langjährig renommierte Damen-Schneider-Atelier

**J. MOSZKOWICZ, Zawadzka 22,**  
1. Etage, Front, 4233

empfiehlt zur bevorstehenden Saison

die neuesten und elegantesten franz. und engl. Modelle.

Es werden auch Pelzaufträge in bester Ausführung entgegengenommen.

Bemerkung! Auf Lager bereits die neuesten fertigen

Pelzmodelle vorhanden.

## Versäumen

4187

Sie nicht, Ihren Bedarf in  
Herbst-Garderoben für sich und  
die Kinder jetzt schon zu  
decken, die Waren und An-  
beholdungen werden immer teurer.  
Sie kaufen billig bei  
**Schmiedel & Rosner, Lodz,**  
Petrikauer 100 u. 160 Gilla.

Stoffe für Anzüge, Mäntel, Kleider,  
Baumwollwaren, Wäsche, Tücher,  
Damen-Kleider, Mäntel, Röcke,  
Kinder-Kleidchen, Anzüge, Paletots

## Lebte Neuheiten

Schleiern, Seiden- u. Brokatbändern

## Friedberg, Rok &amp; Co.

Lodz, Petrikauer Str. 90, Telephon 8-36.

Die erstklassige Damen-Schneider Werkstatt

von **H. Goldlust, Cegielska 6**

nimmt sämtliche Bestellungen für die Herbst- und Winterfason  
entgegen und führt dieselben nach den neuesten Modellen aus.  
Spezialität: Pelzarbeiten. 4395

## Hollanstat für Zahn- u. Mundkrankheiten

**145 Petrikauer Strasse 145**

v. Zahnarzt **H. Prusek**

Piombieren, schadhafte künstlicher Zähne.  
u. Einsetzen  
Preise laut Taxe. 3735

## Das chemische Laboratorium

beim Verbands der Appreturen und Färbereien des Lodzer Bezirkes

**Lodz, Petrikauer Straße 84,**

übernimmt die Ausführung sämtlicher chemisch-technischer  
sicher Analysen. 2168

## Zittauer Pflaster-Salbe

von Apotheker **Willy Dietel** in Zittau (Sachsen)

ist wieder zu haben.  
General-Vertrieb für Polen

**Drogerie Arno Dietel, Lodz, Petrikauer Str. 157.**

## Rieselgube-Wärmeschutzmasse

für Hoch- und Niederdruck sowie Bandagen

liefern sofort

**Sander & Brathuhn, Poznan,**

ul. Sew. Mielzyńskiego № 23, Telefon 4019.

Telegramm-Adresse SANDERUB. 402

## 1000 Frank monatlich

können Damen u. Herren jeden Standes durch

leichte Mitarbeit bei holländ. Firma verdienen. Verlangen Sie Muster u. Broschüren

gegen Einsendung von M. 300 in Noten von

**E. Bock, Wien, VI., Gumpendorferstraße № 109/14.**

## Spargelder

verzinsen wir

bei täglicher Rückzahlung mit

3% wöchentlich 1% monatlich

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen

Lodz, Alje Roschinski 45/47. 3006

Zwei  
Fabriksäle

1) Partierre 31 mal 24 Ellen, 2) 1. Stock 37 mal 24

mit elektr. Motor 10 H. P. und elektrischer Beleuchtung

im Mittelpunkt der Stadt, sofort zu vermieten. Off.

unter „Fabrik“ in der Geschäftsstelle d. Bl. niederzulegen. 9368

Wohnungstausch.

4 Zimmerwohnung mit Bad und Bequemlichkeiten,

2 Balkons in bester Lage und modernem Hause in

Bromberg gegen 2-3 Zimmerwohnung mit Bequemlichkeiten

im Zentrum von Lodz zu vertauschen.

Offerten unter „Wohnungstausch“ an die

Geschäftsstelle der „Lodzger Freien Presse“. 4299



Zur Annahme gelangen ferner: das Gesetz über die Änderung gewisser Bestimmungen im Strafgesetzbuch des ehemaligen Kongress-Polens sowie eine Novelle zum Disziplinar-Gesetz für Rechtsanwälte und Anwaltskandidaten des ehem. österreichischen Teilgebiets.

Abg. Trzebiński referiert über die Angelegenheit des Beitritts Polens zur Pariser Sanitätskonvention. Redner teilt mit, daß in diesem Jahre eine abermalige Sanitätskonferenz stattfinden werde, an denen nur jene Staaten teilnehmen dürfen, die der Pariser Konvention angehören. Das Gesetz wird vom Hause in 2. und 3. Lesung angenommen.

Abg. Włodek erstattet Bericht über eine Novelle zum Gesetz vom 27. Januar d. J. Da am 31. August und 31. Oktober die Frist für die Einsprüche (uzyskowny) von fremden Boden in den öffentlichen Wajewodschaften abläuft, haben die Abgeordneten der Polarkarte eine Verlängerung dieser Frist um zwei Jahre, d. h. bis 1924, beantragt. Die Kommission für Sanitätsfragen war aus rechtlichen Gründen dagegen, beschloß aber schließlich eine Verlängerung des Termins bis zum 2. April 1928, damit die Sache nicht plötzlich abgebrochen würde.

Die Vorlage wird vom Hause in der Fassung der Kommission angenommen.

Abg. Trzebiński erstattet sodann einen längeren Bericht der Landwirtschaftskommission über das Kriegserntelösgesetz in den Osmarlen.

Die Vorlage wird zusammen mit einer Resolution des Abg. Rajca von der Kammer angenommen.

Nächste Sitzung am Montag.

## Lokales.

Lodz, den 24. September 1932.

### Der beste Freund.

Der Mensch hat das Bedürfnis, sich mit andern auszuprobieren. Ganz besonders in Zeiten, da das Herz zum Zerpringen voll ist. O, wie wohl tut es einem, wenn man im brüderlichen Austausch der Gedanken mit gleich gesinnten Menschen eine gewisse Beruhigung seines Herzens findet. Aber leider, oft glaubt man einen guten, treuen Freund vor sich zu haben, dem man sein Herz geöffnet hat; wenn man aber richtig hinsieht, so hat man einen falschen Freund, der uns nicht versteht, unser Herz anvertraut, und wir haben zu unserm eigenem größten Leidwesen erfahren müssen, daß wir betrogen worden sind.

Liebe Glaubensgenossen, ich kenne einen, dem man getrost alles, auch die geheimsten Sachen anvertrauen kann, und das ist unser Heiland Jesus Christus. Darum, ob Du in äußerer oder innerer Not steckst, ob Du etwas aus Deinem Herzen jahrelang mit Dir herumträgtst und es niemandem sagen willst, weil Du vielleicht fürchtest, es könnte ans Tageslicht kommen, ihm, dem treuesten Freund, dessen Mund noch niemals etwas Falsches gesprochen hat, kannst Du alles sagen, denn er ist bereit, Dir aus jeder Verlegenheit zu helfen.

Als es auf der Hochzeit zu Kana am Wein gebrach, da sagten sie es dem guten Freund, und er half, als für ihn die Stunde kam, als die 5000, die ihm 3 Tage schon nachgefolgt waren, hungrig waren, sagten's die Jünger dem Heiland: — Jetzt Dir, mein lieber Leser, das nötige Brot für dein Haus, sag' es dem, der aus wenigem viel machen kann. Ist vielleicht Dein Lebens-

erschüttert worden wäre. Der „Jüngste Poländer“ ist der erste, fahrende Versuch Wagner's, seinen eigenen Stil zu finden. Allerdings, es verging noch mehr als ein Jahrzehnt, ehe er ihn gefunden hatte. Hier haben wir noch eine deutliche Wirkung der alten Oper mit ihren abgeschlossenen Gesangs- und Orchesternummern und dem neuen, leichten Musikdrama, das die Kontinuität der dramatischen Entwicklung auf das Beste überträgt. Die symbolische Gestalt des fliegenden Holländer, dieses Abgesandten, der von qualvoller Unruhe gepeinigt, nur in der ewigen Ruhe des Weibes seine Ruhe finden kann, ist mit dramatischer Macht und Grazie gezeichnet. Auch der alte Befehlshaber Valiano ist eine überzeugende Figur. Die übrigen Personen allerdings (Scita, Sita) verschmelzen noch in einem Model gezeichneten Schemenhaftigkeit. Musikalisch ist am reichsten die Partie des Holländer bedacht, wunderbar seine Eingangsregitation im ersten Akt, das dramatische Geste, die Vielseitigkeit der ganzen Oper. Besonders in seinem Barockreichtum ist der Holländer im zweiten Akt. Auch die bekannte Ballade, die einzige Gelegenheit für die Scita sich hervorzutun, ist von echter dramatischer Musik erfüllt. Und, zuletzt aber nicht zum Nachteil, die herrliche Ouvertüre, diese gemalte symphonische Dichtung.

Die Aufführung stand auf keinem hervorragenden Niveau. Der Fletcher-Fanczak als Holländer weckte Erinnerungen an seinen Vorgänger Walter Soomer, der einst auf derselben Bühne diese Partie in idealer Weise verkörperte. Der Künstler sang manches sehr schön, seine Stimme war aber ungleich, das Spiel zu wenig packend. Herr Müller lieb der Gestalt des Valiano seinen schönen Bass. Diane Marting als Scita war bloßer Durchschnitt, Herr Jäger als Sita ungenügend.

Das Orchester, diesmal das eigentliche Opern-Orchester, entfaltete unter der Leitung des Kapellmeisters Alfred Szendrei, der recht skablonenhaft und wenig auf Angst und Schreck dirigierte, nicht die ihm sonst innewohnende Kraft.

# Achtung! Deutsche Volksgenossen!!!

In vier Tagen schon läuft der Termin zur Einsichtnahme in die Wählerlisten für Sejm und Senat ab!

## Jeder deutsche Wähler und Wählerin

müssen sich selbst davon überzeugen, ob sie in der Wählerliste verzeichnet sind. Wenn Du nicht eingetragen bist, mußt Du dies unter allen Umständen fordern, da Du andernfalls vom Wahlrecht ausgeschlossen wirst, und so

## unser Volkstum in Gefahr ist!

Es kommt auf jede Stimme an!  
Auf denn, Volksgenossen!

Erfüllt Eure Pflicht!

Das deutsche Zentralwahlkomitee.

Schifflein in Gefahr unterzugehen, weil Du in Deiner Verzogenheit glaubst, Jesus schläft in demselben, rufe zu ihm in Deiner Not, er wird dem Sturm und den Wellen gebieten, daß sie schweigen müssen. Hast Du vielleicht jahrein und jahraus mit Anstrengung aller Deiner Kräfte gearbeitet wie Petrus auf dem Meer und siehst keine Früchte deiner Arbeit, klage es Jesus, und er wird bald Rat für Dich wissen.

Bist Du vielleicht in Sündennot geraten und das Gewissen ist Dir aufgewacht wie dem Zachäus oder dem Petrus, komm mit dieser Deiner Sündenlast zu dem Sünderheiland und auch Dir soll die frohe Botschaft zuteil werden: „Du bist Deine Sünden vergeben, gehe hin in Frieden!“

Hast Du aber solche Erfahrungen in Deinem Leben schon gemacht, dann wirst Du ganz gewiß mit sprechen: ja, Jesus ist der beste Freund.  
K. Horn, Stadtmissonar.

### Die Wahlen.

Auf einer von der Polnischen Sozialistischen Partei im Sitzungssaal der Stadtkommissionen Sammlung einberufenen Versammlung wurden die Mittel besprochen, die den Verlust der Stimmen der in die Listen nicht eingetragenen Wähler ersetzen sollten. Obgleich die Wähler das Recht haben, die Wählerlisten zu kontrollieren, so machen doch nur wenige von diesem ihrem Rechte Gebrauch. Ganz besonders gleichgültig verhalten sich in dieser Angelegenheit die Arbeiter. Herr Trzebiński legte in seiner Rede großes Gewicht auf die Arbeit der Kommissionenmitglieder in den Stimmbezirken. Das Nichterscheinen der Wähler wird als schwere Arbeit der ganzen Kommission. Eine ganze Reihe von Listen sei überhaupt noch nicht nachgeprüft worden. Die Kontrolle müsse an Hand der Hausbücher vorgenommen werden. Oft wurden die Listen unrichtig eingetragen, ohne daß man sie vorher geprüft hätte. Diese Listen sind dann an die Bezirkskommissionen gesandt worden.

Beispielsweise wiesen darauf hin, daß bei der Nachprüfung der Listen oft die Nichtantragung von 50—90 Prozent der wahlberechtigten Einwohner eines Hauses festgestellt wurde. Zum Beispiel hierfür wurden nachfolgende Häuser angegeben: In der Głównastraße 14 wurden von 80 Wahlberechtigten nur 2 eingetragen; in der Woloskastraße 55 von 45 Wahlberechtigten 1 Person; in der Głównastraße 49 von 25 Wahlberechtigten 1 Person; in der Woloskastraße 76 von 76 Wahlberechtigten 24 Personen; in der Krutkastraße 4 wurden 15 Wahlberechtigte nicht eingetragen. Auch sind die Fälle nicht selten, wo ganze Häuser ausgelassen werden.

Zum Schluß der Versammlung wurden verschiedene Anträge angenommen: Wegen abschließender Überlegung von Wählern bei der Aufstellung der Wählerlisten durch Hausbesitzer beschließen die versammelten Mitglieder der Bezirkswahlkommissionen, eine Verichtigung der Listen mit Hilfe der Wähler durchzuführen. Die Kommissionen fordern alle Bezirkskommissionen auf, unverzüglich Informationskarten zu verteilen und festzustellen, ob diese an den Wählern angekommen sind. Wichtig ist stellen die Kommissionen an die Bezirkswahlkommission die Forderung, diejenigen Vorstände der Wahlbezirke zur Verantwortung zu ziehen. Die ihnen Pflichten nicht nachkommen. Die Kommissionen protestieren gegen jegliche partiellistische Agitation von Seiten der Mitglieder der Bezirkswahlkommissionen aufzuleben. Sollen ähnliche Fälle zutage treten, so müsse die Bezirkswahlkommission unverzüglich davon in Kenntnis gesetzt und die Allgemeinheit mit Hilfe der Presse und Versammlungen davon benachrichtigt werden.

Kumult. d. Schriftleitung: Auch sind viele Mitteilungen zugegangen über mangelhaftes Führen der Wählerlisten. Wir fordern daher unsere Leser auf, sich von den polnischen Sozialisten nicht beschämen zu lassen, sondern ihrem Beispiel zu folgen und die Listen nachzuprüfen. Der Erfolg der Wahlen hängt davon ab.

Der Vorsitzende der Bezirkswahlkommission Nr. 18 sandte an die Stimmabstimmende ein Rundschreiben folgenden Inhalts: Ich ersuche, daß einige Stimmabstimmende sich weigern, nachträglich solche Personen in die Wählerlisten einzutragen, die seinerzeit nicht eingeschrieben wurden und erst jetzt vom Hausbesitzer oder Hausverwalter gemeldet

werden. Eine solche Handlungsweise stellt eine Verletzung des Artikels 55 § 4 und 36 § 1 der Wahlordnung dar, laut denen jede Person berechtigt ist, gegen die Nichtantragung irgend einer Person in den Wählerlisten Einspruch zu erheben. Die Kommission hat in jedem einzelnen Falle über die nachträgliche Eintragung solcher Personen in den Wählerlisten Beschluß zu fassen.

Als Sejm- und Senatskandidaten der russischen Bevölkerung in Polen werden außer N. S. Serebrannikow noch Andro und Czernow, Redakteur des „Wojnykowie Slowo“ genannt.

Die technischen Vorbereitungen für die Wahlen werden höchstwahrscheinlich eine Milliarde Mark kosten.

**Sträfliche Nachlässigkeit der Post.** Der Paketverkehr der Bodger Post hat einen ungeheuren Anfang angenommen. Täglich werden Hunderte von Paketen abgefertigt und andere Hunderte übernommen. Zum Transport der Pakete von der Post zur Bahn und zurück benötigt die Post mehrere gedeckte Lastenwagen, auf deren Ladeplätzen Pakete befördert werden. Bei trockenem Wetter kann man gegen diese Beförderungsart nichts einwenden, eine andere Sache ist es jedoch, wenn es regnet. Hier müssen die Beamten der Expedition unbedingt sorgfältig zu Werke gehen. Die Pakete, die im Innern der Wagen keinen Platz mehr finden und auf dem Ladeplatz derselben befestigt werden, müssen unbedingt mit regendichten Planen bedeckt werden, um sie vor dem Verderben zu bewahren. Es ist anzunehmen, daß Pakete, die unter den heutigen Verhältnissen einen beträchtlichen Wert darstellen, den Einflüssen des Wetters ausgesetzt werden.

**Deutsche Fortbildungskurse.** Wie wir hören, beabsichtigt der Magistrat in diesem Jahre die Kurse für Erwachsene in zwei Gruppen einzuteilen: für Jugendliche bis 18 Jahre und für Erwachsene über 18 Jahre alt. Das Einschreiben der Jugendlichen ist bereits beendet. Der Unterricht beginnt am Montag, den 25. d. M., um 7 Uhr abends. Die Anmeldungen der Jugendlichen werden bis zum 30. September entgegen genommen, der Unterricht beginnt am 2. Oktober für die deutschen Kurse in der Woloskastraße 117, Neue Jagzwa 68 und Weiterstraße 11 haben sich bereits viele Hörer gemeldet. Es ist sehr erfreulich, daß die Lust zum Weiterbilden unter den deutschen Arbeitern so groß ist.

**Schulweib.** Am 8. Oktober findet die feierliche Eröffnung einer Volksschule auf den Namen Josef Pilchowski statt. Die Schule, die aus 28 Abteilungen besteht, befindet sich in dem neuen Schulgebäude in der Jagzwastraße. Am 4. Uhr nachmittags findet im städtischen Gymnasium, Stenkastraße 44, die feierliche Anbringung einer Pilchowski-Tafel statt. — In den nächsten Tagen soll die Grundsteinlegung von vier neu zu erbauenden Schulen stattfinden. Zu diesem Zweck hat sich bereits ein Komitee gebildet, an dessen Spitze Herr Niemcewicz steht.

**Eine gerechte Strafe.** Dr. Siawens wurde mit 1000 M. bestraft, weil er einer Wöchnerin nachts die erbeutete ärztliche Hilfe nicht erteilt hatte.

**Erneuerung der Waffenscheine.** Das Regierungskommissariat der Stadt Lodz fordert alle Personen, die im Besitze von Waffenscheinen (ausgestellt im Jahre 1921) sind, auf, sie für das laufende Jahr zu erneuern. Personen, die im Laufe von zwei Wochen um die Erneuerung nicht nachgesucht haben, werden zur Verantwortung gezogen werden. Außerdem wird die Waffe beschlagnahmt. Personen, die nach Erhalt von Waffenscheinen nicht mehr im Besitze von Waffen sind, müssen das Regierungskommissariat binnen zwei Wochen davon in Kenntnis setzen.

**Im Silberkranz.** Heute, Sonntag, feiert Herr Reinhold Ribick mit seiner Ehegattin Emma, geb. Mühl, das Fest der silbernen Hochzeit. — Auch wir wünschen Glück!

**Französischer Besuch.** Am 22. d. M. traf um 7 Uhr morgens auf dem Bodger Bahnhof eine aus ungefähr 120 französischen Schülern und Professoren bestehende Ausfliegergruppe ein. Sie wurde von Vertretern der Stadt- und Kommunalbehörden empfangen und in den Räumen der Bodger Oberschule unter-

gebracht. Um 12 Uhr mittags gab die Stadt den Gästen zu Ehren im Hotel Manteuffel ein Frühstück. Herr Stadtpfarrer Nowosi begrüßte in einer Rede die Gäste im Namen der Stadt. Im Namen der städtischen Abteilung für Schul- und Bildungswesen sprach Schöffe Gacki in französischer Sprache. Distriktskapitän Pi begrüßte die Gäste im Namen der Schulbehörden, im Namen der Polnisch-Französischen Gesellschaft sprach Herr Geraszlewicz und im Namen des Mittelschullehrerverbandes Herr Direktor Dawidson. Nach dem Frühstück bestiegen die Gäste die Stadt und die Fabriken. Am Frühstück nahmen außerdem Mittelschuldirektoren und Vertreter der Militär- und Staatsbehörden sowie des Stadtrats teil. Es waren im ganzen 210 Personen vertreten.

**Verabreichung eines Eisenbahnzuges.** Der mit dem Zuge Nr. 593 in Lodz eingetroffene Oberkonduktör Hajonczowski meldete der Eisenbahnbehörde, daß zwischen den Stationen Pabianice und Lodz, in der Gegend des Dorfes Wietnina, der Zug beraubt wurde. Eine nach dem angegebenen Orte sofort entsandte Polizeimannschaft entdeckte nach dreistündigem Suchen zwei vom Diebstahl herrührende Säcke Mehl.

**Schlimmer Unfall.** Vorgestern in den Vormittagsstunden war das Haus Nr. 9 in der Zawadzkastraße der Ort eines großen Unglücksfalles. In einer Wohnung des 2. Stockwerks betrat das Dienstmädchen Zofia Krawczyk zwecks Reinigung der Fensterbänke ein Treppchen. Dieses schlug jedoch plötzlich um, und die Krawczyk stürzte auf das Pflaster hinab. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft stellte Tod infolge Schädelbruchs fest.

**Zur Behebung der Wohnungsnot.** Seinerzeit fanden in der Wajewodschaft mit den Vertretern der Kommission sowie den Hausbesitzern Konferenzen statt, auf der die Industriellen einwilligten, größere Summen zum Bau von Wohnhäusern anzumelden. Da die Hausbesitzer in dieser Angelegenheit eine ablehnende Stellung einnahmen, so hatten die Konferenzen keine Ergebnisse. Gegenwärtig wandten sich die Militärbehörden mit einer Denkschrift an das Kriegsministerium, in der sie auf die Wohnungsnot in Lodz hauptsächlich für Militärpersonen hinweisen und um größere Kredite zum Bau von Wohnhäusern ausschließlich für Militärs bitten.

**Ein ungetreuer Beamter.** Das Lodzer Bezirksgericht verhandelte gegen den 27-jährigen Steuerbeamten Wladyslaw Kraminski, der angeklagt war, 112 875 Mark veruntreut zu haben. Am 22. März 1932 hatte der Apothekerhelfer Krystof R. zucht das Patent für die Apotheken Müller auszukauften. Der Betrag von 112 875 Mark übergab er der Beamten Bronisława Zielinska, die ihn an den Beamten Kraminski weitergab. Obwohl Kraminski erklärt hatte, daß die Angelegenheit erledigt sei, wurde das Patent nicht ausgefolgt. Der Gericht hat Kraminski nicht geständig. Das Gericht hat jedoch seine Schuld für erwiesen und verurteilt den Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis. Die Strafe wurde in Anstalt in einer Besserungsanstalt umgewandelt. Gleichzeitig wurden ihm 5 Monate Untersuchungshaft angedroht.

**Ein Stenbild.** Zu der in der Wisnerstraße 15 wohnhaften Wanda Müller wurde ein Wagen der Rettungsbereitschaft gerufen, da der Verdacht vorlag, daß sie sich vergiftet habe. Der Arzt stellte fest, daß sie bis zur Bewusstlosigkeit betrunken war.

**Kleine Nachrichten.** Am 20. ds. Mts. fand eine Sitzung des Ausschusses der Gasanstalt statt, in der die Angelegenheit der Ruhegehälter für die Arbeiter besprochen wurde. Während der Verhandlungen kamen die Angehenden zu der Ueberzeugung, daß die zur Auszahlung gelangenden Ruhegehälter infolge der Entwertung der polnischen Mark sehr gering sein würden. Damit aber eine Verhängung erteilt werde, wurde beschloffen, entsprechende Erklärungen den Verwaltungen der Berufsverbände zu senden. — Der in der Zawadzkastraße 1 wohnhafte Hedwig Kernik wurde im Leichterladen in der Konstantynowska Str. 14 eine goldene Uhr im Werte von 400,000 M. gestohlen. — Die in der Kilmistr. 50 wohnhafte Chana Pruszyńska meldete der Polizei, daß ihr Dienstmädchen Weronika Okornias während ihrer Abwesenheit ihr aus der Wohnung Wäsche gestohlen und sich damit davon gemacht habe. — Ein gewisser Wamrynec Szczęba, in der Woloskastraße 239 wohnhaft, stahl aus der Wohnung des in demselben Hause wohnhaften Josef Krawczyk 250,000 M. und ein Kostüm im Werte von 50,000 M. — Einer gewissen Wiktorina Milczarek, in der Panjakastr. 13 wohnhaft, wurde während ihrer Abwesenheit aus der Wohnung die Garderobe und Wäsche im Werte von 500,000 M. gestohlen. — In der Wohnung der in der Zawadzkastraße 13 wohnhaften Antonina Powar drangen unbekannt Diebe ein und stahlen Herrenkleider im Werte von 500,000 M. — In der Alexanderowkastr. 7 wurden Wladyslaw Holenderki, Mickiewicz 3, Josef Josiak, Nawrociński, 4 und Stanisław Płosznicki festgenommen, weil sie eine Schlägerei angezettelt hatten, wobei mit Messern gestochen wurde.

In der Gastwirtschaft von Pigula, Alt Ring 3, kam es unter den Gästen zu einer Prügelei, wobei die Tochter des Pigula durch einen Messerhieb verwundet wurde. Zwei der Raufstüftigen, u. zw. Wladysław Komalczak, Dmochka 31, und Wladysław Kaminski, Pabianicka 51, wurden nach dem Polizeikommissariat gebracht.

**Schlimmer Diebstahl.** Helena Gjesliska, 19 Jahre alt, wohnhaft in der Neuen Jagzwa 31, verlor sich am Abend zu verführen. Die Bekannte wurde nach dem Pabianischen Spital gebracht.

**Mangelnde Höflichkeit der Schaffner.** Das herausfordernde Benehmen verschiedener Straßenbahn-Schaffner übersteigt alle Grenzen. Gestern nachmittags sprang an der Ecke der Zielona und Petrikowstr. ein gewisser Akawic, wohnhaft in der Petrikowstr. 56, in einen Wagen der Straßenbahn, während sich dieser in Fahrt befand. Der Schaffner Nr. 43 forderte von Akawic, daß er während der Fahrt den Wagen verlassen solle. Als man ihn darauf aufmerksam machte, daß dies sehr gefährlich sei, schrie er akawic an, daß er schweigen solle, und versuchte ihn von der Plattform herunterzuwerfen. Die von diesem Vorfall in Kenntnis gesetzte Polizei verurteilte ein Protokoll. Wir erwarten von der Direktion der Straßenbahn, daß sie die Schaffner bestraft, wie sie sich dem Publikum gegenüber zu verhalten haben.

### Spenden.

Uns sind nachfolgende Spenden zur Weitergabe überreicht worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für das Kriegswaisenhause: Durch Herrn Pastor Gerhardt aus der Schweiz 42 000 Mark und 10 000 M. von P. v. D.



Antaresio, D. enziut. an.